Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

№ 237 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. — Sonntag, den 30. August 1903.

Ein Kulturbild aus dem preußischen Osten.

Eines der traurigsten Kapitel unserer innerpolitischen Geschichte ist das der Verfolgung der politischen Ueberzeugungen. Von oben hat in Preußen das Uebel angefangen! Der Minister von Puttkamer brachte die Maßregelung von politisch unliebsamen Beamten in ein förmliches System, das er mit verblüffender Offenheit vor dem Landtage rechtfertigte. Die neuere Zeit kennt die Waffe des wirtschaftlichen Boykotts, dessen sich besonders die Agrarier bedienen. Und wie die Großen sungen, so zwitschern die kleinen Machthaber, besonders auf dem platten Lande und in den kleinen Städten. Einen Fall von politischer Maßregelung, der ganz einzig in seiner Härte besteht, erzählt das „Hallesche Volksblatt" aus dem Kreise Schweinitz im Reichstagswahlkreise Wittenberg. Es handelt sich allerdings nur um einen armen Schuster, Namens Emil Wunderlich, aber die Leiden, die er erlitten, illustrieren treffend, in wie traurigen Verhältnissen sich oft die Landarbeiter des Ostens befinden und damit die Gründe der oft beklagten Landflucht und des Ueberganges der bäuerlichen Arbeiter zur Sozialdemokratie.

Emil Wunderlich wohnt seit Anfang der achtziger Jahre in dem Heidedörfchen Werchau im Gemeindehause als Schuhmacher. Als der Dorfschuster es im Jahre 1898 wagte, sich für die Kandidatur des liberalen Dr. Siemens zu engagieren, zog er sich die Abneigung des Amtsvorstehers John zu, der ihn mehrfach wegen angeblicher Vergehen gerichtlich anzeigte. Alle diese Denunziationen endigten jedoch mit der Freisprechung des Wunderlich. Als ihm im Oktober die Wohnung gekündigt wurde, wagte niemand den „Kerl" aufzunehmen. Weder im Dorfe erhielt er eine Unterkunft, noch in den Dörfern Wildenau, Wiegersdorf und Dubro. Nachdem Wunderlich drei Vierteljahre mit seinen Widersachern gekämpft hatte, verließ er Werchau, um eine Grube „Hansa" bei Lauchhammer Beschäftigung zu finden. Durch einen Betriebsunfall erlitt hier Wunderlich einen Rippenbruch. Krank und siech mußte er im November nach Werchau heimkehren. Hier fand er seine Frau, an einem schweren Unterleibsbruche leidend, im baufälligen Spritzenhause. Sie war bereits im August aus dem Gemeindehause exmittiert worden, nachdem ihr folgendes Schreiben zugestellt worden war:

Werchau, den 12. August 1903.

Da sich der Schuhmacher Emil Wunderlich am 16. Juni dieses Jahres von der Gemeinde Werchau abgemeldet hat und in Lauchhammer, Kreis Liebenwerda, angemeldet, so hat derselbe dort seinen Wohnsitz, und die Gemeinde Werchau ist nicht verpflichtet, der Ehefrau Wohnsitz zu gewähren, vielmehr hat die Ehefrau dem Ehemanne nach seinem Wohnsitz zu folgen.

Ich der Unterzeichnete weise hiermit der Frau Wunderlich vorläufig das hiesige Spritzenhaus als Obdach an. Zum Kochen wird ein eiserner Ofen reingesetzt werden, bis dahin ist Kochgelegenheit in der Wohnung des Gemeindevorstehers.

Der Gemeindevorsteher:
Zorn.

An Frau
Alwine Wunderlich
in Werchau.

So hatte die unglückliche Frau, die unfähig war zu jeder anstrengenderen Arbeit, ein Vierteljahr im Spritzenhause hausen müssen; fast allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, während im Gemeindehause die Wohnung leer stand.

Im November 1901 kam Wunderlich, noch nicht geheilt von dem Unfalle, wieder zu seiner Frau. Fünf Tage kampierte er mit dem armen Weibe im Spritzenhause. Auf Grund einer landrätlichen Verfügung wurde Wunderlich nach fünf Tagen auf einen Einspänner geladen und unter großen Schmerzen nach Tröbitz gebracht, der Gemeinde, zu welcher die Grube „Hansa" gehört. Der Weg ist viele Meilen weit. In Tröbitz lud man den Mann mit dem halbgeheilten Rippenbruch einfach auf der Dorfstraße ab und fuhr von dannen. Der Tröbitzer Ortsrichter weigerte sich, den Kranken anzunehmen; aber weder der Ortsdiener von Werchau, der den Transport begleitet hatte, noch der Geschirrführer achtete darauf; sie fuhren eben heim.

Jetzt entstand ein langer Prozeß zwischen beiden Gemeinden, wer den Unglücklichen zu behalten habe. Tröbitz siegte endlich, und Wunderlich kam wieder nach Werchau. Trotzdem wird dem Verlassenen kein Obdach in Werchau gewährt. Da Wunderlich seit diesem Frühjahr auch nicht mehr im Spritzenhause geduldet wurde, er aber in seinem hülflosen Zustande, in anbetracht seiner immer kränker werdenden Frau seinen Unterstützungswohnsitz nicht aufgeben durfte, baute er sich dieses Frühjahr auf seinem Pachtacker eine fensterlose Bude, in der er wochenlang mit seiner Frau hausen mußte.

Am 21. Juni dieses Jahres erschienen aber der Bezirksgendarm Schulburg aus Herzberg und der Amtmann Schulze von Werchau und rissen im Auftrage des Amtsvorstehers John die Bude nieder. Die Frau lagl nun krank auf freiem Felde. Wunderlich baute sich nun eine zweite Bretterbude. Auch diese wurde am 25. Juni auf Befehl Johns eingerissen, während Wunderlich auswärts war, um sich ein Stück Arbeit zu suchen. Jetzt hat sich Wunderlich ein Zelt aus Stroh und Brettern errichtet. Seit vollen zwei Monaten muß er mit seiner Frau darin kampieren. Die Ueberreste von Betten liegen auf dem blanken Ackerboden.

So erzählt das „Hallesche Volksblatt", das erklärt, sich an Ort und Stelle über den Sachverhalt erkundigt zu haben. Wäre aber die Darstellung des Blattes auch in einem oder dem anderen Punkte übertrieben, so bleibt genug übrig, um die Handlungsweise der Behörde auf das schärfste zu kritisieren. Was ist das für ein Amtsvorsteher, der der Ehefrau des Wunderlich glaubt vorschreiben zu können, den Wohnsitz ihres Mannes zu teilen? Und wie kann er ferner das Spritzenhaus, einen zum Wohnen völlig ungeeigneten Ort, eine Person zu mehrmonatlichem Aufenthalt anweisen? Und wo ist zum dritten die landrätliche Aufsichtsbehörde, die den „Fall Wunderlich" durch energisches Eingreifen zu einem befriedigenden Ende führt? Wenn der Gendarm auf höhere Anordnung dem Wunderlich die Bude abreißt, so hat die Behörde auch dem unterstandslosen Manne ein Obdach zu gewähren, darf aber nicht den Amtsvorsteher nach seinem Belieben in inhumaner Weise schalten und walten lassen. Dadurch wird das Ansehen des preußischen Staates als Kulturstaat vor den Augen aller Welt auf das schwerste geschädigt. Graf Posadowsky hat einmal unter ironischer Heiterkeit erklärt, wir lebten im Staate der gesichertsten Rechtsgarantien! Der Fall Wunderlich beweist wieder einmal den eklatanten Irrtum, in dem sich der Minister befunden hat.

Hätte das „Volksblatt" mit seiner Darstellung Recht, politische Motive seien die Ursachen des Vorgehens gegen Wunderlich, so würde uns das nicht befremden. Die Akten der Wahlprüfungskommission des Reichstages beweisen in vielen Fällen, daß ländliche Arbeiter wegen ihrer politischen Ueberzeugungen bedrückt worden sind. Geschieht da von seiten der Behörden, so ist der Reichstag zum Glück dergeeignete Ort, die Beamten zur Rechenschaft zu ziehen. Im preußischen Osten hat das Ministerium des Innern es leider an der nötigen Entschlossenheit oft fehlen lassen, solchen Beeinträchtigungen der freien Meinungsäußerung entgegenzutreten. Die Folgen haben sich bei den letzten Reichstagswahlen in dem Wachstum der sozialistischen Stimmen auf dem Lande in eklatanter Weise gezeigt.

Der Warenhaus-Brand in Budapest.



Die Ruine des Goldbergerschen „Pariser Warenhauses" nach der Feuersbrunst.

Der Warenhausbrand in Budapest.

Eine Photographie, die uns aus Budapest zugeht, ist die Grundlage unseres Bildes. Das stolze Gebäude an der Kerespeserstraße, einer Hauptstraße der ungarischen Residenz, ist nun eine Ruine. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen". Die beiden unteren Stockwerke, in denen die Verkaufsräume sich befanden, sind völlig ausgebrannt, der Mauerverputz ist von der Hitze abgesprengt, die riesigen Fensterscheiben sind völlig herausgeplatzt, die Rolläden zerstört und verbogen, Trümmer und Schutt säumen die Straße.

Wie groß die Zahl der Menschenopfer ist, steht immer noch nicht mit Genauigkeit fest. Es scheint, als sei die anfänglich gemeldete Ziffer — Wiener Blätter gaben sie auf 95 Tote an —, übertrieben gewesen, falls nicht jetzt beschönigt und vertuscht wird. Immerhin bleibt die Katastrophe entsetzlich und ruft Teilnahme überall wach. Zugleich erhebt sich die Frage, wie weit baupolizeiliche Vorschriften solche Feuersgefahren beschränken könnten.

Wir geben im Nachstehenden einige Aeußerungen aus der Budapester und Wiener Presse wieder, die zur Aufklärung geeignet scheinen.

Der „Pester Lloyd" zum Beispiel schreibt: „Selten liegt die Ursache einer erschütternden Katastrophe so klar, so offen und unzweideutig zu Tage, wie in diesem Falle. Die Budapester Bauordnung, nebenbei bemerkt, die strengste in Europa, enthält ausreichende Verfügungen, und wenn die Bestimmungen der Bauordnung genau eingehalten worden wären, so würden in der Unglücksnacht nicht die Toten das Pflaster vor dem „Pariser Nagy Aruhaz" bedeckt, würde nicht der Tod schauerliche Ernte unter den Bewohnern dieses Hauses gehalten haben. Allein die Bestimmungen der Bauordnung wurden eben nicht eingehalten. Die Untersuchung wird zeigen, welche Paragraphen der Bauordnung verletzt wurden. Auch wird ohne Zweifel der sanfte Versuch unternommen werden, die Verantwortlichkeiten festzustellen, — eine ziemlich hoffnungslose Sache für den Untersuchungsrichter. Auch hier schlägt die Protektion ihr Haupt empor und zeigt der öffentlichen Moral, der Sicherheit der Bevölkerung ihr höhnendes griesendes Antlitz. Was braucht es eingehender Untersuchung, um die Ursache der heutigen Katastrophe zu erkunden! Wer jemals die beklemmend enge Treppe zu dem ungeheuren vierstöckigen Massiv des Gebäudes des „Pariser Nagy Aruhaz" emporgeklommen, das enge Defilé der Toreinfahrt passiert, welches obendrein durch Auslagekästen verengt, zu einem Teile des Warenhauses selber gemacht wurde, für den steht es unumstößlich fest: diese bauliche Anlage konnte nur durch Protektion durchgesetzt worden sein; die Protektion war der Massenmörder in der Schreckensnacht!"

*

Wie mangelhaft die Leistungen der Budapester Feuerwehr waren, haben wir bereits hervorgehoben. Die Feuerwehr war bei dem Riesenbrand schon eine halbe Stunde anwesend, als erst Befehl gegeben wurde, Sprungtücher zu holen! Die Qualität und Handhabung dieser Sprungtücher

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!

Dieser alte Harzer Bergmannsspruch prangte auf weithin schimmerndem Transparent vor dem Eingang der festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten „Bösenburg", einem großen ländlichen Gasthause, das am Fuße der halbzerbröckelten Ruine der mittelalterlichen Ritterburg lag. Die Berge türmten sich hinter dem Gasthause höher und höher auf, bis sie in der Kuppe des alten, sagenumwobenen Brocken ihren höchsten Gipfel erreichten. Dichte Tannen- und Buchenwälder umrauschten den herrlich gelegenen Platz; saftige Wiesen und Halden zogen sich den Abhang hinunter, bis zu der großen Landstraße, welche in dem engen Tale entlang lief. Weiterhin eröffnete sich dem Blick eine ziemlich kahle, öde Hochebene. Nur einzelne dunkle, wallartige Erhöhungen ragten hier empor, umstanden von niedrigem Gebüsch und einigen hohen Erlen und Pappeln. Zwischen ihnen sah man mächtige Schornsteine, gewaltige Bauten und sonderbar geformte Maschinen sich erheben, es waren die Bergwerks- und Hochofenanlagen der Bergwerke und Eisenhütten, welche hier schon seit Jahrhunderten betrieben wurden und den Hauptindustriezweig der Gegend bildeten.

Die Knappschaft des Bergwerksvereins feierte auf der Bösenburg ihr alljährliches Knappschaftsfest und von weit und breit waren die Bergleute, Hüttenarbeiter, Forstleute und Forstarbeiter gekommen, um das frohe Fest der gemeinsamen Arbeit zu begehen. An einer festlich geschmückten Tafel auf der Veranda des Gasthauses saßen die höheren Beamten des Bergreviers und des Oberförstereibezirkes mit ihren Damen, der Berghauptmann, die Bergassessoren und Referendare, die Obersteiger und Berggeschworenen, der Forstmeister, der Oberförster und deren Untergebene. Die Bergleute und unteren Beamten des Försters hatten die langen Tafeln im Garten eingenommen, die jungen Förster und Bergknappen schwangen sich mit den schmucken Harzer Dirnen im Tanze und häufig genug suchte auch ein Forstassessor oder ein jüngerer Bergbeamter den mit Guirlanden geschmückten Tanzsaal auf. Die dunkle schwarze Tracht der Bergleute bildete einen angenehm wirkenden Gegensatz zu den grünen Uniformen der Forstleute und die bunte Studententracht der Bergakademiker aus dem nahen Claustal brachte reiche Abwechselung in das Gesamtbild.

Von jeher herrschte zwischen den Bergleuten und Forstbeamten ein gutes Einvernehmen, hatten sie früher doch unter einer gemeinschaftlichen Verwaltung gestanden. Und wenn auch dann und wann kleine Eifersüchteleien entstanden, wenn auch dann und wann einmal ein Bergmann ohne Jagdschein auf „des Königs Wild" pürschte, so gehörten doch Wald und Berg so eng zusammen, waren seit Jahrhunderten durch so manche gemeinsame Interessen und Ueberlieferungen verbunden, daß der Freundschaft im allgemeinen durch derartige kleine Häkeleien kein Abbruch geschehen konnte. Erst in letzter Zeit war eine gewisse Spannung zwischen beiden Teilen eingetreten, da sich die Wilddiebereien gemehrt hatten und die Forstbeamten vergeblich nach den Wilddieben suchten, sie aber unter den neuzugezogenen Bergleuten vermuteten.

Der Tanz war zu Ende. Die Menge der jungen Burschen und Mädchen flutete auf den Festplatz, um sich an den Familientischen niederzulassen.

„Ich muß Dir jetzt Lebewohl sagen, Hans", sagte ein junges, hübsches Mädchen zu einem jungen Forstmann, der mit bittender Gebärde vor ihr stand. „Meine Eltern wollen nicht länger auf dem Feste bleiben und ich muß mit ihnen nach Hause zurückkehren."

„Es ist ja noch so früh, Anna", entgegnete der junge Förster bittend. „Die Sonne ist noch nicht einmal hinter dem Brocken versunken."

„Unser Weg bis nach Friedrichshütte ist weit. Meine Mutter kann die kleinen Kinder nicht so lange allein lassen —"

„So laß uns noch einen Augenblick in den Wald gehen, Anna, bat er. „Ich habe Dir so vieles zu sagen —"

Zögernd blickte sich Anna um; der Festplatz war von einer lachenden, plaudernden Menge angefüllt, niemand achtete auf sie; ihre Eltern saßen auf einem entfernten Platze, sie vermochten Anna nicht zu sehen; jetzt hub auch die Musik wieder an und die Tanzenden drängten mit lautem Juchhei in den Saal. Wenn Anna noch einige Minuten fortblieb, konnte es nicht auffallen.

Mit einem leicht schelmischen Lächeln nickte sie Hans zu und eilte dann rasch durch den großen Obstgarten, der hinter dem Tanzsaale lag, und aus dem eine Pforte in den nahen Wald führte. Unter einer breitästigen Buche befand sich ein Ruheplatz; die Zweige der Buche hingen so tief zur Erde nieder, daß die Bank vollständig verdeckt wurde. Schon in einer Entfernung von wenigen Schritten vermochte niemand zu sehen, ob jemand auf der Bank Platz genommen hatte.

Hier harrte Anna des jungen Försters, der denn auch nicht lange auf sich warten ließ.

Mit einem „endlich!" schloß er das errötende Mädchen in die Arme und küßte ihre frischen Lippen.

„Artig mußt Du aber sein, Hans", sagte sie verschämt und entwand sich seinen Armen.

„Anna, hast Du mich denn nicht mehr lieb?" fragte er lächelnd, bittend in ihre blauen Augen schauend.

„Du weißt ja, Hans, daß ich Dich stets lieb behalten werde", entgegnete Anna ernst. „Aber", so setzte sie seufzend hinzu, „was soll denn aus unserer Liebe werden?"

„Ein glückliches Paar", rief lachend der braunlockige Bursche, aus dessen dunklen Augen Mut und Lebensfreude hervorleuchteten.

„Ja, mir wärs schon recht", entgegnete Anna mit zärtlichem Blick in seine braunen Augen. „Aber Du hast nichts und ich hab nichts und von der Lieb allein können wir nicht leben. Und dann — mein Vater duldets nicht, er ist jetzt schon bös, daß ich mit Dir verkehre."

„Daran ist Deine Stiefmutter Schuld! Seit die Frau in Eurem Haus ist, gehts nicht gut. Die will oben hinaus! Sie ist mal in der Stadt gewesen und nun verachtet sie uns einfachen Leute."

„Ja, ja, Hans, Du hast schon recht. Wenn meine gute Mutter noch lebte, würds wohl anders ausschauen."

„Aber so wahr ich Hans Allmers heiße, ich heirate Dich doch, Anna! In zwei, drei Jahren krieg ich eine Försterstelle, der Forstmeister hat mir schon gesagt, wenn eine Stelle frei wird, sollt ich sie haben. Und der Förster auf dem Schulenberge ist alt, er will in Pension gehen. Das soll ein Leben werden, Annchen —"

Er wollte sie wieder in die Arme ziehen, aber sie wehrte ihn ab.

„'s möcht schon sein", entgegnete sie, traurig das blonde Köpfchen senkend, „wenn wir in zwei, drei Jahren nur noch hier sind."

„Was redest Du denn wieder? Wohin wollt Ihr denn? Dein Vater hat ein kleines Häuschen in Friedrichshütte, ein Stückchen Land und Arbeit auf der Hütte — was will er mehr? Wenn er fleißig und ordentlich ist, wird er Steiger und Werkmeister —"

„Ach, Hans, die Mutter läßt ihm ja keine Ruhe, er soll nach der Stadt ziehen —"

„Das ist doch zum Tollwerden! Und Dein Vater?"

„Vorläufig will er noch nicht. Aber wer weiß, ob die Mutter ihn nicht doch überredet."

„Nun, dann laß sie ziehen. Wenn Du nur hier bleibst."

„Wie könnt ich allein hier bleiben?"

„Ein braves Mädel findet immer einen Platz. Deine alte Großmutter lebt ja noch, dann ziehst Du zu ihr."

„Meine Großmutter hat nicht genug für sich zum Leben. Nein, nein, Hans, das geht nicht. Die Eltern können mich in der Wirtschaft nicht entbehren, denk an die fünf kleinen Geschwister. Ich könnts dem Vater nicht antun, ihn allein ziehen zu lassen."

„Dann sprech ich mit ihm —"

„Nein, nein, das darfst Du nicht. Er kann die Forstleut nicht leiden, er hat mal als junger Bursche einen Streit mit den Forstleuten gehabt —"

„Ja, wir Grünröcke scheinen jetzt gewissen Leuten im Wege zu sein. Anna, sag Deinem Vater, er möge sich in acht nehmen — in Friedrichshütte sind wir einigen Burschen auf der Spur, die uns die Rehböcke wegschießen — sag Deinem Vater, daß er sich mit den fremden Bergarbeitern nicht einlassen soll. Wir fangen sie doch noch —"

(Fortsetzung folgt.)

waren dann derart, daß viele der Springenden das Genick brachen.

Gegen den Kommandanten der Feuerwehr, Szerbovszky, wird, wie das Ungarische Korrespondenz-Bureau meldet, Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden.

*

Die Eigentümer des Warenhauses, die Brüder Jakob Heinrich und Samuel Gottlieb Goldberger, haben vor Jahren, wie das „Neue Pester Journal" erzählt, sehr klein begonnen und ernährten sich als Hausierer in Galanteriewaren, bis sie sich je einen Bazar auf der Kerepeserstraße und am Waitznerboulevard errichteten. Vor etwas mehr als 4 Jahren assoziierten sich die Brüder Goldberger und errichteten mit einem Kapital von 400 000 Kronen in der Kerepeserstraße Nr. 88 das „Pariser Warenhaus". Dieses Geschäft gewann alsbald infolge großer Aufwendungen für Reklame so sehr an Umfang, daß sämtliche Räume zu Geschäftszwecken genommen werden mußten; auch das erste Stockwerk des angebauten Hauses wurde für dieses Geschäft gemietet. Für Inserate und Reklame gab die Firma jährlich 100 000 Kronen aus. Das Warenhaus war mit 2 800 000 Kronen versichert. Der Schaden wird auf vier Millionen Kronen geschätzt.

*

Am Montag, kurz nach 7 Uhr abends, also zu einer Zeit, wo die Arbeiter ihre Einkäufe machten, brach der Brand in dem von Kunden überfüllten Geschäfte aus. Er entstand durch einen Kurzschluß an der elektrischen Leitung in einem Auslagefenster, ergriff das Teppich- und Korbmagazin und gelangte dann bald an ein Patronenlager. Die Patronen explodierten sofort und bewirkten, daß das Feuer sich noch rascher verbreitete. Der Hof war, der „Zeit" zufolge, mit Holz gedeckt. Das Holz des Hofdaches leitete die Flammen nach allen Richtungen hin und trieb sie in die höheren Stockwerke hinauf, sodaß 10 Minuten nach Ausbruch des Brandes bereits das zweite und dritte Stockwerk brannten. Ein Mann und eine Dame, wohl ein Ehepaar, sprangen törichterweise eng umschlungen herab. Die unglückliche Frau fiel auf einen Balkon des Hauses und blieb mit dem Kopf nach unten hängen. Der junge Mann wurde bei dem Anprall zur Seite geschleudert und fiel so nicht ins Sprungtuch, sondern auf das Straßenpflaster. Er blieb zerschmettert auf dem Platze. Aus dem vierten Stockwerke sprang auch die Gattin des Eigentümers herab, Frau Goldberger, die am selben Tage aus dem Badeort Stofok gekommen war und noch abends dahin zurückreisen wollte. Frau Goldberger blieb tot auf dem Plaster liegen. Dann sprang ihre Schwägerin, Frau Donat, die sich in gesegneten Umständen befand, in die Tiefe. Auch sie blieb tot. Die Schwiegertochter der Frau Goldberger, eine sehr korpulente Dame, konnte sich nicht zum Fenster hinauszwängen und verbrannte wahrscheinlich in der Wohnung. Ein Vater von 3 Kindern sprang vom Fenster herunter; er wurde glücklicherweise gerettet. Seine Kinder blieben jedoch oben und konnten nicht gerettet werden, sodaß er einen Wahnsinnsanfall bekam. Eine Frau, die im Leintuch aufgefangen wurde, kam tot zur Erde herab, obgleich sie keine äußeren Verletzungen hatte. Als man schon glaubte, daß alles, was an den Fenstern erschienen war, sich gerettet habe, erschien plötzlich an einem Fenster des dritten Stockwerkes ein alter Mann, der zur Straße hinab Hülferufe ertönen ließ. Auf die Aufforderung hin, er möge hinabspringen, winkte er mit der Hand und schloß das Fenster. Unmittelbar darauf sah man Flammen aus dem Fenster schlagen. Der alte Mann zog den Flammentod dem Sprung vor. Eltern warfen ihre Kinder blindlings auf die Straße hinab und sprangen ihnen nach. Eine Frau, die aus dem dritten Stockwerk hinabsprang, blieb auf einem Vorsprung des Balkons des zweiten Stockwerkes hängen und schwebte etwa fünf Minuten lang in der Luft, bis die Flammen ihre Kleider ergriffen. Dann stürzte sie tot hinab.

Auf der Straße befanden sich die Zuschauer in wahnsinniger Aufregung. Viele wurden von Weinkrämpfen befallen und schrien verzweifelt.

*

Die Hauptursache der Katastrophe ist, wie einstimmig gesagt wird, die miserable Bauart des Hauses. Das ganze große Geschäft hatte nur einen Ausgang. Alle Käufer und Angestellte drängten diesem einen Ausgang zu, wobei es zu wilden Szenen kam, weil die Treppen und Korridore so eng waren, daß kaum drei Menschen nebeneinander gehen konnten. Das Tor selbst war kaum breiter als ein Meter. Dabei waren die Gänge größtenteils noch durch Kästen und Pakete verbarrikadiert.

*

Das Polizeipreßbureau veröffentlicht, daß bei dem Brande im Pariser Warenhause 13 Todesfälle und 16 Verwundete konstatiert wurden. Unter den Toten befinden sich die Frau des Geschäftsinhabers des Pariser Warenhauses, Frau Goldberger, mit ihrem Sohne, ferner Margit [illegible]ckus, Johanna Weinberger, Frau Samuel [illegible]tro, Margit Weinberger, Anna Reichmann, Frau Wilhelm Hartmann, Fräulein Irena Ber, Witwe Ludwig Markus samt ihrer Dienstmagd, Deza Lamberg und eine unbekannte Dame. Unter den Schwerverletzten befinden sich Alexander Glück, Josef Gutmann, Wilhelma Pajor, Bernh. Politzer, Feuerwehrkommandant Johann Schönberg, eine unbekannte Dame, Gisela Matyas und Adele Spiro. Alle diese Personen sind beim Springen in das Rettungsnetz verunglückt. Wie die Polizei angibt, hätten im Gebäude selbst ungefähr vierzig bis fünfzig Personen den Tod gefunden. Die Zahl wird sich erst genau feststellen lassen, wenn die Zahl der Vermißten bekannt sein wird.

Sozialdemokratischer Bruderzwist.

August Bebel, der jüngst gegen Vollmar das schwerste Geschütz aufgefahren hat, sieht schnell die Früchte seines entschlossenen Handelns reifen. Von allen Seiten her fallen die Schläge auf die Häupter der sogenannten Revisionistenniederer. Am heftigsten geberdeten sich, wie wir gestern berichteten, die Berliner Genossen, die zu der von Bernstein angeschnittenen Frage eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten im neuen Reichstage Stellung nahmen. Auer sogar, der im Herzen ganz auf Seiten Bernsteins und Vollmars steht, wußte zugunsten seines Freundes Bernstein nur zu sagen, daß sich sein Vorgehen in dieser Streitfrage als eine jener Dummheiten qualifiziere, die von Zeit zu Zeit einmal loslasse. Dabei erklärte er in demselben Atemzuge, daß er diese Dummheit mitmachen würde, sobald er die Ueberzeugung erlangt haben werde, daß der Partei durch den Eintritt in das Reichstagspräsidium ein Vorteil erwachse. Wie sehr aber Auer bereits dieser Ansicht zuneigt, bewies er mit der weiteren Bemerkung, dieselben Gründe, die man heute gegen Bernsteins Plan, nämlich, daß die Sozialdemokraten einen der Ihrigen für die Stelle des ersten Vizepräsidenten des neuen Reichstages präsentieren sollten, bereits geltend gemacht seien, als es sich um den Eintritt der Partei in den Seniorenkonvent und die Kommissionen des Reichstages gehandelt habe. Man dürfe auch nicht übersehen, daß die sozialdemokratische Fraktion vor fünf Jahren auch den Posten eines Schriftführers im Reichstage beansprucht und auch beinahe erhalten habe. Die Verhältnisse lägen heute anders, als vor 25 Jahren, denn jetzt sei die Partei auf praktische Tätigkeit im Parlamentlich angewiesen.

Na also! Etwas anderes hat auch Bernstein nie behauptet. Auer befindet sich da mit seinem Freunde in voller Uebereinstimmung. Wenn er es trotzdem für erforderlich hält, sie so diplomatisch zu verhüllen, indem er Bernsteins „Dummheiten" als Milderungsgrund geltend macht, dann muß er wohl erkannt haben, daß die Stimmung in der Partei der Richtung Bernstein-Vollmar gar nicht günstig ist und ganz für Bebels Standpunkt gewonnen ist. Dafür spricht auch die Tonart, in der kleinere Geister, wie Antrick und Zubeil, mit den Revisionisten umspringen. Zwar, daß Antrick, der berühmte Dauerredner, nicht nur eine gründliche Abrechnung mit Bernstein verlangt, sondern auch mit denjenigen Personen, die aus anderen Kreisen zur Sozialdemokratie übertraten, Personen mit Titeln, die infolgedessen gleich in Führerstellen (als Abgeordnete) gelangten, womit er deutlich auf den neuen Ageordneten Göhre, den früheren Pastor, hinzielte, ist nicht weiter von Bedeutung. Antrick ist bei den letzten Wahlen durchgefallen und befindet sich daher begreiflicherweise in übler Laune. Aber daß es der Abgeordnete Zubeil wagte, den Abgeordneten Heine, einen Anhänger der Richtung Bernstein-Vollmar, persönlich anzugreifen und ihn einen eitlen Gecken zu nennen, der eine besondere Bedeutung beanspruche, beweist doch hinlänglich, wie sehr die Wortführer der „revoluttonären Richtung" entschlossen sind, die Führer der „revisionistischen Richtung" mundtot zu machen.

Allerdings zweifeln wir nicht daran, daß der Riß, der durch die sozialdemokratische Partei geht, auf dem bevorstehenden Dresdener Parteitage wieder zusammengekittet werden wird. Nach etlichen weiteren Auseinandersetzungen werden sich die feindlichen Brüder wieder vertragen und irgendeine nichtssagende Resolution wird den Zwist abschließen — bis auf weiteres. Darauf deutet bereits der „Vorwärts", das leitende Parteiblatt. In einer Besprechung eines französischen Buches über die deutsche Sozialdemokratie heißt es: „Jeder Kenner unserer Partei weiß, daß die theoretischen Auseinandersetzungen über das Programm und die angeblichen Richtungen, die hierbei zutage treten, durchaus keine Erscheinungen neuen Datums sind, sondern daß sie die ganze Geschichte unserer Partei erfüllen. Aber handelt es sich bei den Auseinandersetzungen zwischen der revisionistischen" und der „revolutionären" Richtung um zwei Gedankengänge, die geradlinig auseinandergehen, oder nicht vielmehr um Wellenbewegungen derselben Substanz, die sich berühren und schneiden, von einander weichen und wieder zusammenfließen? Schließen sie sich von einander aus, suchen sie sich gegenseitig den Rang und den Raum streitig zu machen, oder sind sie vielmehr bloß von ein und derselben Sache zwei Seiten, deren eine die andere bringt?

Richtig ist, daß die Reibungen nicht neuen Datums sind. Es wiederholt sich vielmehr bei ihnen derselbe Gegensatz, der ehedem zwischen den Anhängern Lassalles und den Marxisten zutage getreten ist. Richtig ist auch, daß die Ansichten Bebels auf der einen, Bernsteins und Vollmars auf der anderen Seite nur „Wellenbewegungen derselben Substanz" sind. Dennoch wäre es nicht das erstemal in der Geschichte, daß gerade engverwandte Richtungen sich schroff von einander sondern, einander leidenschaftlich bekämpfen. Indessen glauben wir nicht, daß es im sozialdemokratischen Lager sobald zu einer solchen Trennung kommen wird. Die inneren Gegensätze sind unzweifelhaft groß genug für eine solche Scheidung der beiden Richtungen, aber — die eine Richtung ist noch nicht groß genug. Die Vollmar, Bernstein, Auer, Heine wissen zu gut, daß sie vorderhand nur Generale fast ohne Soldaten sein würden. Deshalb ziehen sie es vor, weiter im Verbande der Dreimillionen-Partei auszuhalten.

2700 Mark verschwunden.

Ein bekannter Charlottenburger Schneidermeister ist auf Grund der Anzeige eines sehr bekannten Berliner Rechtsanwalts, des Justizrats Sello in Haft genommen worden. Diese Verhaftung erregte in jenen gewerblichen und geschäftlichen Kreisen, zu denen B., der auch Besitzer einer Restauration ist, in Beziehungen steht, um so größeres Aufsehen, als gleichzeitig mit dem Meister auch dessen Zuschneider K. nach dem Untersuchungsgefängnis mußte. Es ist jedoch schon festgestellt, daß es sich keineswegs um eine „große Schiebung", die nach wenig freundlichen Mutmaßungen der Schneidermeister mit seinem Zuschneider habe ausführen wollen, handelt.

Als schwerwiegendstes und für die Inhaftnahme des Mannes ausschlaggebendes Verdachtsmoment wurde angesehen, daß B., der sich notorisch in guten Verhältnissen befindet, im Besitze größerer Geldmittel zu einer Zeit angetroffen wurde, als einem seiner vornehmsten Kunden ein größerer Geldbetrag abhanden kam. Nach den uns zugehenden Mitteilungen ist der Sachverhalt folgender: Herr Justizrat S. war von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und ein Dienstmädchen wurde beauftragt, die Anzüge dem Schneidermeister B. zu überbringen, gleichzeitig sollte sie letzterem mitteilen, der Justizrat werde auch noch selbst kommen.

Nach den Angaben des Schneidermeisters ist der Herr Justizrat auch erschienen und zwar in sichtlich aufgeregtem Zustande, und hat an ihn die Frage gerichtet, ob er die ihm zugeschickten Anzüge bereits nachgesehen habe. B. verneinte das und fügte hinzu, er habe das Dienstmädchen angewiesen, die Kleider auf den Ladentisch hinzulegen, wo sie sich noch befinden. Der Justizrat habe daraufhin erklärt, daß sich in einer der Rocktaschen eine Portefeuille befinden müsse, das eine größere Summe Geldes enthalte. Sofort habe man nachgesehen, die Brieftasche fand sich vor, aber — sie enthielt kein Geld. Der Justizrat hatte sich kaum von seiner Bestürzung erholt, als er, so wird berichtet, dem Schneidermeister auf den Kopf zusagte, er und niemand anderer müsse das Geld haben und er erwarte, daß B. dasselbe schleunigst herbeischaffen werde. Wie der Verhaftete, der diese Zumutungen nachdrücklichst zurückwies, behauptete, sei der Justizrat gar nicht in der Lage gewesen, die Höhe der Summe zu nennen, die in der Brieftasche enthalten gewesen sein soll. Zuerst habe er von 2000, dann von 2600, schließlich von 2700 ℳ gesprochen.

Der Justizrat nahm nun zu der Auffindung des verschwundenen Geldes die Behörde in Anspruch und nun erfolgte die Verhaftung B.s und seines Zuschneiders. Auch letzterer soll im Besitze eines beträchtlichen Geldbetrages gewesen und daraufhin der Verdacht gegründet worden sein, daß zwischen den beiden Teilen eine Teilung der Beute stattgefunden habe. Schneidermeister B. hat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schwindt, die Haftentlassung beantragen lassen, da nach Lage der Sache ein dringender Verdacht nicht begründet sei". Wenn sein Geldbesitz verdächtig erscheine, so verweise er darauf, daß er größere Beträge zur Verfügung haben mußte, da Zahlungen an Tuchlieferanten jetzt fällig waren; er gehe auch sonst mit größeren Summen, was schon daraus entnommen werden könne, daß er z. B. in der Zeit vom Januar bis Juli dieses Jahres 12 000 ℳ weggezahlt habe. Die bei ihm vorgefundene und als mutmaßlich gestohlen beschlagnahmte Summe rühre aus Einkünften seiner Geschäfte her.

Deutschland.

Der Kaiser gab am Donnerstag-Abend in Kassel den Offizieren des 11. Armeekorps ein Festmahl. Am Freitag hörte der Monarch Vorträge. Am Abend wohnten beide Majestäten dem Festessen für die bürgerlichen Behörden der Provinz Hessen-Nassau bei. Der Kaiser leerte sein Glas auf das fernere Gedeihen der Provinz. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in fünf Spalten die Auszeichnungen, die der Kaiser in Hessen-Nassau verliehen hat. Der bisherige Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, Geschichtsmaler Professor Dr. Knackfuß den Kronenorden zweiter Klasse, der aus Konitz her bekannte Staatsanwalt Settegast, jetzt in Limburg a. d. Lahn, den Roten Adlerorden vierter Klasse. Das Kaiserpaar kehrt am heutigen Sonnabend nach Berlin zurück, wo am Sonntag im Zeughause große Fahnenweihe stattfindet. Am Montag folgt die Parade des gesamten Gardekorps vor dem Kaiser.

Der 44. Genossenschaftstag in Danzig nahm einen Antrag an, der Maßnahmen zum Schutz gegen zahlungsunfähige und böswillige Schuldner fordert.

Zum Präsidenten der Ansiedlungskommission in Posen ist Landrat Blomeyer-Meseritz ernannt worden.

Der Generalsuperintendent von Schlesien Nehmiz ist, 57 Jahre alt, am Freitag in Breslau gestorben.

Eine Verwechselung. Unser Berliner Berichterstatter schreibt uns: Wir hatten nach der „Berl. Volksztg." den Inhalt eines Erlasses des Kriegsministeriums über die humane Behandlung der Soldaten wiedergegeben. Dieser Erlaß rührt vom italienischen Kriegsministerium her. Für unsere Armee bestehen Erlasse über die Behandlung von Soldaten, wie bekannt, längst.

Die Frage der Eisenbahnpersonentarife befindet sich einer Mitteilung des „B. T." zufolge, dem wir die volle Verantwortung für seine Mitteilungen überlassen, in „intensiver Behandlung." Es wird gegenwärtig im Eisenbahnministerium zu Berlin ein neuer Plan einer Reform ausgearbeitet, der bis zum Dezember ds. Js. mit allen Motiven und Berechnungen fertiggestellt der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen vorgelegt werden und am 1. April 1904 in Kraft treten soll. Die Grundidee ist die, daß nur noch eine Fahrkarten-Kategorie — für die einfache Fahrt in den Personenzügen, also bei Wegfall der Schnellzug-Rückfahrt-, Sonntags-, festen Rundreise- und Militärkarten, zur Ausgabe kommen soll, und zwar zu den Grundtaxen von 6, 4, 2½ und 1½ Pfennig pro Kilometer für die vier Wagenklassen, wobei den süddeutschen Bahnen und den norddeutschen Privatkleinbahnen die Einführung auch der vierten Klasse anheimgestellt bleibt. Die Reformfrage ist 31 Jahre alt, ihre Lösung ist dutzende von Malen als unmittelbar bevorstehend angekündigt worden. Ob der neuen Angabe des „B. T." mehr Richtigkeit beiwohnt, als allen voraufgegangenen, bleibt abzuwarten.

„Fort mit der Bäckereiverordnung!" überschreibt die „Staatsb.-Ztg." einen Artikel, in dem sie warm für die Interessen des Mittelstandes, insonderheit des Handwerks, eintritt. Das Blatt erinnert an das Festmahl bei dem damaligen preußischen Finanzminister von Miquel im Winter 1895, wo der Kaiser sich von den ebenfalls geladenen Vertretern des Handwerks Vortrag halten ließ, sich eingehend nach den Ursachen des Niedergangs des Handwerks erkundigte und dann, zum Handelsminister gewendet, die Worte sprach: „Etwas mehr Dampf, lieber Berlepsch!" Einige Zeit später fiel auf dem Sparenberge das Kaiserwort von der Stärkung des Mittelstandes. Bald nach seinem Regierungsantritt hatte der Kaiser den Ausspruch getan: „Ich will, daß dem Handwerk der goldene Boden wiedergewonnen werde, den es verloren hat." Die Hoffnungen, die sich an diese Kaiserworte knüpften, seien leider unerfüllt geblieben. Daß der Mittelstand zurzeit geradezu das Stiefkind der Regierung sei, beweise die Bäckereiverordnung von Jahre 1895, die trotz aller Anstrengungen der beteiligten Handwerksmeister bis auf den heutigen Tag nicht wieder aufgehoben worden sei. Es wurden zwar regierungsseitige Umfragen und Erhebungen veranstaltet, geschehen sei nichts. Die letzte Regierungserklärung in dieser Angelegenheit gab der Staatssekretär Graf Posadowsky im Januar 1901 ab, als eine Petition der sächsischen Bäckerinnungen, in dem die Aufhebung resp. Einschränkung der Verordnung gefordert wurde, im Reichstage zur Debatte stand. Seitdem sind wiederum zwei Jahre verflossen, die Bäckereiverordnung ist aber nicht abgeändert worden, und es ist auch keine Hoffnung verhanden, daß eine Regierungsvorlage in diesem Sinne dem Reichstage zugehen wird. Wohl aber sprechen alle Anzeichen dafür, daß neue Verordnungen kommen werden, durch die das Gewerbe noch mehr drangsaliert wird, als bisher.

Ungeheure Praktiken einer preußischen Regierungsbehörde. Wir hatten kürzlich einen von der „Deutsch. Allg. Mühlen-Zeitung" erzählten Fall von „ungeheuerlichen Praktiken einer preußischen Regierungsbehörde" wiedergegeben, weil dieses Vorkommnis insofern einen stark politischen Beigeschmack trägt, als es die Stimmung der kleineren süddeutschen Bundesstaaten gegen die preußischen Behörden mit Recht erbittern muß. Wir bringen die nach der „Allgem. M.-Ztg." dargestellte Tatsache nochmals in aller Kürze in Erinnerung: Eine preußische Behörde hatte sich bei einem Bäcker ohne dessen Vorwissen — also heimlich! — eine Probe Mehl zu verschaffen gewußt, daß jener Bäcker aus einer, seinem Städtchen benachbarten nichtpreußischen Mühle bezog. Der Bäcker wie andere Kunden waren mit der gelieferten Mehlsorte Nr. 3 durchaus zufrieden. Die preußische Behörde ließ die entnommene Mehlsorte von einem Hofapotheker untersuchen; auf Grund dieser Untersuchung erhielt der betreffende Bäcker die Mitteilung, jene Mehlsorte Nr. 3 müsse als zum Backen minderwertig erscheinen, weil eine Mehlsorte Nr. 3 nach dem Gesetze 88 Prozent Wasser aufnehmen solle, während die untersuchte Sorte nur 86,7 Prozent aufgenommen habe. Abgesehen davon, daß fast jede Mühle ihre Mehlsorten selbständig numeriert, also „eine" einheitliche Mehlsorte Nr. 3 nicht existiert, wird die Bemängelung des Wassergehaltes nach dem Urteil des Hofapothekers in Fachkreisen für ganz haltlos erklärt. Aber diese technischen Fragen fallen hier gar nicht ins Gewicht. Es handelt sich in erster Linie um das Vorgehen einer preußischen Behörde, die zu den kleinlichsten Mitteln Zuflucht nahm. — Die Richtigkeit der Darstellung der „Deutschen Allgemeinen Mühlenzeitung" wurde, weil sie eigentlich wirklich unglaublich sein sollte, von mancher Seite angezweifelt. Wie man uns indes mitteilt, hat sich diesen Mißgriff die preußische Regierungsbehörde in Sigmaringen zu Schulden kommen lassen; die betroffene und geschädigte Mühlenfirma ist eine benachbarte badische Mühle!

Die Spende des Präsidenten Loubet für die Ueberschwemmten Schlesiens ist von der deutschen Presse als ein sehr erfreuliches Anzeichen der Anlehnung besserer Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland begrüßt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß außer Loubet keins der fremden Staatsoberhäupter einen Beitrag zur Linderung der Not der Ueberschwemmten gespendet habe, sowie daß noch von keinem Präsidenten der Republik Frankreich eine Geldspende an Deutschland verabfolgt worden sei. — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Der menschenfreundliche Akt des Herrn Loubet wird nicht verfehlen, in den amtlichen Kreisen Deutschlands, sowie in weiten Kreisen der Bevölkerung angenehm zu berühren. Durch die einer anerkennenswerten, humanen Gesinnung entspringende Initiative des französischen Staatsoberchefs wird erhärtet, daß die Fäden, die durch die fortschreitende Zivilisation zwischen den großen Kulturnationen geknüpft werden, auch zwischen Frankreich und Deutschland sich berühren. Dieses gemeinsame Kulturinteresse hat sich schon häufig gezeigt, und zwar nicht bloß in der Hülfsbereitschaft bei Katastrophen, die durch Naturereignisse hervorgerufen werden. Wie häufig haben deutsche und französische Seelente in der Stunde der Gefahr einander beigestanden! Bewundernswert ist auch der Umschwung, der sich auf dem Gebiete der Kunst vollzogen hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef wird voraussichtlich schon recht bald in der Lage sein, dem seit vielen Jahren schuldigen und von ihm heiß ersehnten Besuch in Rom abzustatten. Es laufen von den verschiedensten Seiten Nachrichten ein, denen zufolge die Widerstände beseitigt sind, die sich bisher einer Reise des Kaisers nach Rom entgegenstellten. Diese Tatsache ist für den Bestand des Dreibundes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. — Kaiser Franz Josef trifft am heutigen Sonnabend aus Budapest in Wien ein, wo die Begegnung mit König Eduard von England erfolgt.

Orient.

Amerika und die Pforte. Den Ermordungen russischer Konsuln in der europäischen Türkei ist dieser Tage die Hinschlachtung des amerikanischen Konsuls in Beirut gefolgt. Es handelt sich hierbei augenscheinlich um ein politisches Verbrechen, für welches die Regierung der Vereinigten Staaten strenge Sühne verlangt. Präsident Roosevelt hat bereits den Befehl erteilt, daß sich das europäische Geschwader der Vereinigten Staaten, dasselbe also, das unlängst in Kiel vor Anker gelegen hat, sofort nach Beirut begebe, um dort die Durchsetzung der amerikanischen Entschädigungsforderungen zu erzwingen. Der Pforte werden durch die fortgesetzten Anschläge auf die Vertreter fremder Mächte die schwersten Verlegenheiten bereitet. Bei dem im türkischen Reiche herrschenden Zuständen ist der Sultan und seine Regierung jedoch völlig außer Stande, die Sicherheit der fremden zu verbürgen. Je größer die Angelegenheiten werden, die der Pforte in ihren Beziehungen zum Auslande erwachsen, um so dreister werden natürlich die aufrührerischen Banden im Osmanenreiche. Es liegen dann auch wieder unheimlich zahlreiche Meldungen über Greueltaten der Aufständischen vor. Ganz besonders schlimm geht es zur Zeit in dem Wilajet Adrianopel zu, wo mehrere blühende Dörfer dem Erdboden gleich gemacht worden sind. Im türkischen Ministerrate wurde dann auch die Durchführung weiterer außerordentlicher militärischer Maßnahmen beschlossen, falls sich die Lage auch fernerhin verschlechtern sollte. — Auch das mazedonische Revolutionskomitee hat eine Beratung gehabt und in derselben beschlossen, dem Sultan und den Mächten diejenigen Forderungen zu unterbreiten, deren Durchführung die Vorbedingung für die Einstellung des Aufstandes sei. Die Aufständischen verlangen nicht geringeres, als daß Mazedonien europäische Verwaltung erhalte, in der die eingeborenen Vertreter Sitz und Stimmen haben, sowie die Besetzung Mazedoniens durch ein internationales Truppenkorps. Das heißt also mit andern Worten, völlige Lostrennung Mazedoniens von der Türkei. Zur Bewilligung dieser Forderung kann und wird sich die Pforte selbstverständlich nicht herbeilassen.

Verkehrte Handlungsweise. Die türkische Regierung tut angesichts der ihr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwachsenen Verwickelungen das denkbar Verkehrteste, was sie tun kann, indem sie sich aufs Ableugnen des Tatbestandes legt, und behauptet, die Angaben von der Ermordung des amerikanischen Vizekonsuls Nagelsen seien bisher unbestätigt geblieben. Dieses höchst unkluge Verhalten erweckt naturgemäß in Washington den Verdacht, die Pforte wolle sich um die ihr in Aussicht stehenden Entschädigungssummen herumdrücken. Grund genug für die amerikanische Regierung, der jeder Anlaß, ihr Licht leuchten zu lassen willkommen ist, um nun mit ganz besonders energischen Maßnahmen gegen die Türkei vorzugehen. Da die nordamerikanische Union ganz auf Seiten der unter türkischem Joche schmachtenden Christen steht, so muß man annehmen, daß sie der Pforte gegenüber noch weit energischere Schritte tun wird, als es Rußland gelegentlich der Ermordung seiner beiden Konsule getan hat. — Ueber das Verbrechen selbst hat der amerikanische Gesandte in Konstantinopel, Leishman, auf Grund der Angaben eines Schwagers des ermordeten Vizekonsuls, des Konsuls Ravedal in Beirut, Bericht nach Washington erstattet. Danach hat man den Mörder nicht gesehen, er sei auch unbekannt geblieben. Die Ermordung des Vizekonsuls sei durch einen einzigen Revolverschuß geschehen. Die Union will nach einer Londoner Meldung des „B. L. A." bei dieser Gelegenheit nicht nur eine hohe Entschädigung für die Witwe des ermordeten Vizekonsuls, sondern auch noch andere, seit langer Zeit schwebenden Ansprüche an die Türkei zu erzwingen suchen. Es heißt, der amerikanische Gesandte Leishman habe diese Forderungen schon vor der Ermordung des Beiruter Vizekonsuls gestellt, werde nun aber auf deren rasche Erfüllung drängen.

Der Anschlag gegen den aus Bulgarien kommenden Konventionalzug geschah, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, durch eine eingeschmuggelte, mit einem Uhrwerk versehene Höllenmaschine, die im letzten Wagen explodierte. Die Toten und Verwundeten sind fast sämtlich türkische Frauen und Kinder. Die Spuren des Anschlags wiesen auf mazedonische Aufständische. Das mazedonische Komitee bezeichnet diese Behauptung als dichtig und klagt die Pforte des frevelhaften Leichtsinns an. Obwohl die türkischen Behörden wußten, daß der Kampf in Mazedonien auf Leben und Tod geführt wurde und daß die Aufständischen die Zerstörung von Eisenbahnen als Akt dringendster Notwehr betrachteten, so stellte die Pforte doch trotz aller Warnungen den Verkehr nicht ein, sondern fuhr fort das Leben der Passagiere leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Abessynien.

Der Negus Menelik von Abessynien ist so schwer erkrankt, daß sein Ableben vielfach befürchtet wird. Der Negus steht im 60. Lebensjahre und besitzt keinen männlichen Erben. Der Mann seiner Tochter, der am ehesten zur Thronfolge berufen wäre, ist laut „Voss. Ztg." bereits 1889 gestorben. Es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß der abessynische Königsthron zum Zankapfel der ehrgeizigen abessynischen Fürsten und Heerführer werden wird.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 27. Aug. Zu dem Brand der Wulff'schen Besitzungen meldet die „Dortm. Ztg.": Die Zeche „Dorstfeld" hat die Wulff'schen Besitzungen gepachtet, ebenso den früher Schulte-Cörneschen Hof. Die Zeche läßt die Ländereien, soweit sie nicht wieder anderweitig verpachtet sind, durch einen Verwalter, Herr Bimberg, bewirtschaften. In dem Oekonomiegebäude war der größte Teil der Ernte, Heu und etwa 15 Fuder Roggen, untergebracht. Das Feuer fand also reichliche Nahrung. Die Polizeibehörde ist zu dem Schlusse gekommen, den Schwager des verhafteten Bankiers Hermann Wulff, Richter mit Namen, zu verhaften. Richter, ein etwa 40jähriger Junggeselle, wohnte schon längere Zeit bei seiner Schwester in Dorstfeld. Die bei dem ersten Brande in Mitleidenschaft gezogenen Gebäulichkeiten waren nicht versichert und bezüglich des zweiten Brandes trifft der Schaden doch die Zeche beziehungsweise die Versicherung. Die Wulffs hätten also keinen Vorteil davon. In das Wulff'sche Drama leuchten nun drei Schadenfeuer hinein und doch fehlt es noch immer an genügendem Licht.

* **Dortmund**, 28. Aug. Der unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftete Schwager des Bankiers Wulff ist nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Brackel, 27. Aug. Heute Morgen ½2 Uhr ertönten in unserem Orte plötzlich die Feuersignale, die Scheune des Landwirts Nies stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, sie hatte ein schweres Stück Arbeit, obwohl von der Scheune nichts mehr zu retten war, standen doch die Nebengebäude, die teils bewohnt sind, in großer Gefahr. Dem tatkräftigen Eingreifen der Wehr ist es zu danken, daß die Gebäude kalt gehalten wurden.

Essen, 27. Aug. Als ein Beweis von dem gespannten Verhältnis der Stadt Essen zu der Gemeinde Rüttenscheidt ist die Verfügung des Oberbürgermeisters anzusehen, wonach sämtliche in Rüttenscheidt wohnenden Kommunalbeamten mit dem 1. Oktober nach Essen ziehen müssen. Der Zweck dieser Maßregel ist nach einer Rüttenscheidter Meldung offensichtlich nur der, auf die Eingemeindungsangelegenheit einen Druck auszuüben.

Barmen, 29. August. Der Maurerstreik in Barmen-Elberfeld ist beendet, nachdem die Unternehmer ab 1. April 1904 einen Stundenlohn von 50 Pfg. bewilligten.

Remscheid, 27. Aug. Am Dienstag spielte ein dreijähriger Junge eines Fabrikarbeiters im Bette mit Streichhölzern. Das Bett geriet in Brand und der Junge erlitt furchtbare Brandwunden. Man brachte das schwer verletzte Kind ins hiesige Krankenhaus, wo es gestern Nachmittag gestorben ist.

Solingen, 27. August. Die hiesigen Waffen-Fabriken sind zur Zeit stark beschäftigt. Außer einem Auftrage der preußischen Militär-Verwaltung, die bei den vier ersten Waffen-Fabriken 20 000 Kavalleriesäbel und ebensoviel Infanterie-Seitengewehre bestellt hat, hat die Firma Weyersberg, Kirschbaum u. Co. auch noch 100 000 türkische Seitengewehre in Arbeit.

Düsseldorf, 27. Aug. Eine Krefelder Zeitung brachte vor einigen Tagen die auch von uns wiedergegebene Nachricht, daß die Verlegung des elften Husarenregiments von Düsseldorf nach Krefeld bis zum 1. April 1906 hinausgeschoben worden sei. Die „Düss. N. N." teilen nun mit, daß es bei dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin der Verlegung — 1. Oktober 1905 — bleiben wird. Voraussichtlich wird das Regiment nach den Herbstmanövern des Jahres 1905 aus dem Manöverterrain nicht wieder nach Düsseldorf zurückkehren, sondern in seine neue Garnison Krefeld einrücken.

Düsseldorf, 27. August. Die Bauunternehmer genehmigten ein Abkommen mit dem Christlichen Maurerverbande, worauf der jetzige Stundenlohn von 48 Pfg. auf 50 Pfg. und vom 1. April 1904 auf 52 Pfg. erhöht wird. Bekannte Streikführer sollen jedoch unter keinen Umständen mehr in Arbeit genommen werden.

Köln, 28. Aug. Gestern abend gab ein Büffetier in selbstmörderischer Absicht einen Revolverschuß auf sich ab und verletzte sich an der Brust. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Witten und Umgegend.

Witten, 29. August.

E — Am 20. September gedenkt der gemischte Chor des evang. Arbeitervereins Witten ein Konzert zum besten des Arbeitervereins zu veranstalten. Zu diesem Zwecke ist der geräumige und schöne Saal des evangelischen Gemeindehauses zur Verfügung gestellt worden. Der gemischte Chor wird außer verschiedenen volkstümlichen Liedern zwei größere Werke zum Vortrage bringen: Die altniederländischen Volkslieder mit Orchesterbegleitung und verbindender Dichtung, sowie das „Zigeunerleben" von Schumann. Für den instrumentalen Teil des Konzertes, den die Merkert'sche Kapelle übernommen hat, ist es gelungen, eine junge schätzenswerte Kraft zu gewinnen. Herr Konzertmeister Haren, der schon am letzten Familienabende die Zuhörer durch sein bezauberndes Geigenspiel entzückte, hat es übernommen, verschiedene Geigensoli mit Orchesterbegleitung vorzutragen. Wie wir aus dem Programm in der heutigen Zeitungsnummer ersehen, steht jedem Zuhörer ein genußreicher Abend bevor. Wir wünschen dem rührigen Vereine, der an dem Abend sein Bestes leisten wird, ein volles Haus.

a. — Der Fabrikarbeiter Julius S. stürzte mit einem Eimer Wasser über einen Haufen Schutt. Hierbei erlitt er einen Bruch des linken Vorderarmes.

?? — Der vorgestern von einem Müllwagen überfahrene Josef Wiemann wurde ins Krankenhaus geschafft. Das verletzte Bein muß jedenfalls amputiert werden.

?? — Ins Gesicht gebissen wurde gestern Nachmittag ein kleiner Junge vom Pferde eines Kartoffelhändlers in der Brüderstraße. Spielende Kinder sollen das Pferd geneckt haben. Das gebissene Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

k. — An der Hauptstraße wurde ein junger Mann ohne jegliche Veranlassung von einem Unbekannten an den Kopf geschlagen, sodaß er zu Boden fiel. Es entspann sich darauf durch die Partoinahme anderer eine Balgerei, welche durch die Polizei gestört wurde. Der Haupthelb wird seiner Strafe nicht entgehen.

a. — Am Ostbahnhof wollte der Arbeiter H. Kohlen von einem Wagen nehmen, er wurde aber von einem Arbeiter daran gehindert. Hierüber nun wurde H. so erbost, daß er nach Hause lief und sich ein langes Küchenmesser holte, mit welchem er den Arbeiter bedrohte. Die Polizei nahm sich des Messerhelden an.

h. — Aufgegriffen mit dem Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Josef G. aus Bochum wurde gestern Nachmittag der Bruder desselben. Sein Bruder, für welchen er arbeitete, hatte ihm eine größere Forderung nicht auszahlen wollen, weshalb er sich mit dem Gefährt nach hier entfernte, um sich damit selbständig zu machen. Das Gefährt wurde ihm abgenommen.

H. — Einer jungen Dame verschwand, als sie mit der elektrischen Bahn vom Marktplatze nach dem Bahnhof fuhr, eine goldene Damenuhr. Ueber den Verbleib derselben konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

n. — Ein ungetreues Dienstmädchen besaß eine Familie in der Moltkestraße. Der Ehefrau wurde ein Halsschmuck, sowie eine goldene Halskette und eine Decke gestohlen. Einem Dienstmädchen ein goldener Ring und Geld aus dem Portemonnaie. Das zur Aushülfe angenommene Mädchen bekannte der Polizei, die ersten Diebstähle ausgeführt zu haben.

l. — Gestern Nachmittag wurden die beiden Einbrecher Bernhard van Arem und Ernst Nöldner, welche s. Z. dem Bureau der Firma Hemsoth einen Besuch abstatteten, geschlossen dem Gerichte in Bochum zugeführt, woselbst sich die beiden auch noch wegen anderer Straftaten zu verantworten haben.

n. — Der Arbeiter und Kellner Joh. Wieland wurde heute zwecks Verbüßung einer zehnmonatlichen Gefängnisstrafe nach Bochum transportiert. Derselbe legte hier mehrere Geschäftsleute hinein, indem er ein größeres Geldstück, mit welchem er bezahlte, mit dem Wechselgelde wieder einsteckte.

E. — Der Neubau des Herrn D. Köster in Annen, Moltkestraße 47, ging in den Besitz des Bäckermeisters B. Küyer über. Der Kaufpreis beträgt 30 000 Mark.

* — Auf dem Gebiete des Ausverkaufswesens kommen immer noch viele Mißbräuche vor, durch welche das Publikum und die reelle Geschäftswelt geschädigt werden. Die Gerichte bringen zwar seit einiger Zeit das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in verstärktem Maße zur Anwendung, die Klagen über Ausverkaufsunwesen wollen aber nicht verstummen. Darum wird nun die Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb geplant. An Vorschlägen zur Regelung des Ausverkaufswesens fehlt es nicht. Der Reichsregierung sind soeben wieder die folgenden unterbreitet worden: „Ein Ausverkauf darf nur dann angekündigt werden, wenn die gänzliche Lösung des Geschäftsbetriebes oder die endgültige Räumung einer gewissen Warengattung beabsichtigt ist. „Beim Ausverkauf eines Konkurslagers oder bei einem sonstigen Ausverkauf ist jede Ergänzung des zum Ausverkauf bestimmten Warenlagers durch Zuführung (Nachschiebung) neuer Waren verboten. Die Ankündigung eines Ausverkaufs von Waren, die aus einer Konkursmasse herrühren, ist zu untersagen, wenn nicht bei dem Ausverkauf der Konkursverwalter oder sein Beauftragter mitwirkt. Der Konkursverwalter ist zu einer möglichst schleunigen Beendigung des Ausverkaufs verpflichtet."

* — Im Jahre 1902 stiegen bei den sämtlichen Sparkassen des Regierungs-Bezirks Arnsberg die gesamten Einlagen von 555 054 935 Mark auf 597 584 765 Mark. Es ist das ein Anwachsen der Spargelder um 8 Prozent. Irgendwelche Bedeutung als Spiegel des wirtschaftlichen Lebens der weniger gutgestellten Volksklassen beanspruchen diese Zahl leider nicht, da noch immer eine sehr bedeutende Zahl von Sparkassen Einlagen in unbegrenzter Höhe annehmen und man daher nicht wissen kann, ob es sich bei den Neueinlagen um Spargelder oder um Gelder handelt, die dem wirtschaftlichen Leben aus Vorsicht entzogen wurden.

Telegramme.

Aus ärztlichen Kreisen.

München, 29. August. Der Münchener Aerztebezirksverein stellte zu dem in Köln stattfindenden Aerztetage den Antrag, der Aerztevereinsbund möge Schritte zur Einschränkung des Zudranges zum medizinischen Studium unternehmen.

Attentat auf einen Redakteur.

Berlin, 29. August. Der Lokalanzeiger meldet aus Basel: Ein Hochstapler, vor dem eine Baseler Zeitung gewarnt hatte, feuerte auf den Redakteur Wagner des betreffenden Blattes drei Revolverschüsse ab und verletzte ihn schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Verhaftung zweier Falschmünzer.

Berlin, 29. August. Der Lokalanzeiger meldet aus Altona: Die Altonaer Polizei verhaftete zwei Falschmünzer, die in der Provinz falsche Zweimarkstücke vertrieben und entdeckte eine große Werkstatt.

Mord.

Görlitz, 29. August. In Heynau wurde das Dienstmädchen Kruse erwürgt im Mühlengraben aufgefunden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

Wieder ein Unglück auf der Pariser Stadtbahn.

Paris, 29. August. Gestern entgleiste ein Wagen der Stadtbahn nach dem Stadtteile Belleville Eine Person wurde schwer, vier sind leicht verletzt.

Eine Aussperrung für Dänemark in Sicht.

Kopenhagen, 29. August. Anläßlich eines ernstlichen Konflikts zwischen Arbeitgeber und Arbeitern haben die Arbeitgeber in der Eisenindustrie Schritte zur Aussperrung sämtlicher, dem Gesamtverbande der dänischen Fachvereine angehörenden Schmiede und Maschinenarbeiter eingeleitet. Die offizielle Genehmigung von Seiten des Gesamtverbandes der Arbeitgebervereine ist absolut sicher. Von der Aussperrung würden ca. 10 000 Arbeiter betroffen werden.

Die Wirren am Balkan.

Wien, 29. August. Die Neue Freie Presse meldet aus Saloniki; Vorgestern überfiel eine riesige Insurgentenbande im Vilajet Monastir das Dorf Maseska, welches zweitausend griechisch-walachische Häuser zählt. Die Besatzung leistete energischen Widerstand, mußte aber wegen der überlegenen Zahl der Aufständischen sich zurückziehen. Als Verstärkung kam, kehrten die Truppen zurück und umzingelten die Aufständischen. Nach hartem Kampfe wurde die Bande teils getötet und zersprengt, teils gefangen genommen. Die Fliehenden wurden verfolgt. Die Bewohner kehren in das Dorf zurück, das jetzt militärisch bewacht wird.

König Peters Rundreise.

Kragujevatz, 28. August. König Peter ist mit den Prinzen gestern mittag hier eingetroffen. Beim Empfange der Offiziere, deren Sprecher erklärte, daß die Offiziere sich dem Könige zur Verfügung stellten, erwiderte der König: „Wir leben tatsächlich in schicksalsschweren Tagen. Es bedarf großer Klugheit, Arbeit und Energie, um das serbische Staatsschiff gut und glücklich zu steuern. Unser Vaterland wird vielleicht in Bälde unsere Dienste brauchen. Ich hoffe, daß Sie alle sich stets die Interessen der Nation als erstes vor Augen halten werden."

Der amerikanische Vizekonsul lebt.

Konstantinopel, 29. August. In der Depesche über den Vorfall in Beirut ist ein Irrtum vorgekommen. Es handelt sich um einen Mordversuch auf den amerikanischen Vizekonsul, nicht um einen Mord. Ein Unbekannter schoß auf den Konsul, die Kugel flog aber vorbei.

Das Eisenbahnunglück bei Udine.

Rom, 28. Aug. Der von Udine nach dem Manöverfelde abgelassene Militärzug ist mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Hierbei wurden ein Hauptmann vom 14. Regiment, 15 Soldaten, ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet. Ueber 80 Personen sind verletzt.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Udine veröffentlicht der „Messagero" folgende Einzelheiten: Der Zusammenstoß fand Donnerstag Abend zwischen den Zügen 2465 und 2468 statt, von denen ersterer mit Soldaten völlig besetzt war. Der Lokomotivführer dieses Zuges sah den anderen Zug mit Volldampf entgegenkommen und gab sofort Gegendampf. Der Zusammenstoß konnte jedoch nicht mehr verhindert werden und war furchtbar. Die Wagen beider Züge stürzten übereinander und wurden zertrümmert. Die Dunkelheit machte den Vorgang noch schrecklicher, steigerte die Verwirrung und verzögerte die Hilfeleistung. In Erwartung des Hilfszuges versuchte man die Verwundeten aus den Trümmern zu befreien, was wegen der Dunkelheit mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Tot sind ein Hauptmann des 14. Regiments, 15 Soldaten, der Maschinist und der Heizer des Zuges. Ferner wurden 60 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen; unter ihnen befindet sich der Oberst Bona. Die Zahl der lebensgefährlich Verletzten beträgt zwölf. Man glaubt, daß das Unglück dadurch veranlaßt wurde, daß der Militärzug mit Verspätung von Udine abging und, um diese Verspätung einzuholen, mit großer Geschwindigkeit fuhr; der Güterzug kam von der anderen Seite und hielt die Strecke für frei.

Berlin, 29. Aug. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Mailand: Bisher wurden 16 Tote unter den Trümmern der gestern bei Udine zusammengestoßenen Züge hervorgezogen. Von den Verwundeten starben weitere vier. Man befürchtet, daß noch mehr Tote unter den ungeheuren Trümmermassen sich befinden. Ueber 100 sind verwundet, darunter 37 schwer, zum Teil tödlich.

Berlin, 29. Aug. Das „Tageblatt" meldet zu dem Eisenbahnunglück aus Rom: Der Lokomotivführer des Militärzuges und der Stationschef von Pasian Schianofosco wurden wegen Nachlässigkeit verhaftet.

Berlin, 29. August. Das „Kleine Journal" soll nunmehr von Dr. Leo Leipziger verkauft worden sein. Als beauftragter Käufer habe Justizrat Kleinholz fungiert. — Gestern morgen brach auf dem Krongute Bornim bei Potsdam in der mit Getreide gefüllten Scheune ein Feuer aus und sprang bald auch auf den anliegenden Kuhstall über. Beide Gebäude sind vollständig niedergebrannt. — Der verstorbene Geh. Kommerzienrat Karl Spindler hat der Stadt Berlin 60 000 Mk. vermacht. Hierzu will die Familie Spindler 40 000 Mk. hinzufügen, so daß 100 000 Mk. für eine Karl Spindler-Stiftung der Stadt überwiesen werden sollen. Die Zinsen oder Erträgnisse dieser Stiftung sollen dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhause zufließen.

Kiel, 29. Aug. Der Oberleutnant der Reserve Wölfel, Amtsrichter aus dem Landwehrbezirk Bitterfeld, der bei dem hiesigen Seebataillon zur Uebung eingezogen war, erschoß sich gestern. Als Grund wird Schwermut angenommen.

Bremen, 29. August. Der Lloyddampfer „Neckar" passierte, zurückkehrend, gestern nachmittag 4½ Uhr Borkumriff und trifft nachts in Bremerhaven ein. — Getötet sind die Maschinisten Corbach und Wolff; ferner der Oberheizer Hellmann, die Heizer Reichmann, Bittkow, Lange und Bosch. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufgeklärt.

Geestemünde, 29. Aug. Das Ersatzschiff für die Nordenskjöldsche Südpolar-Expedition, „Frithjof" hat gestern die Ausreise angetreten.

Hamburg, 29. August. Die Viehmarktbank wurde durch den Viehkommissionär Conrad Wittenburg um mehrere tausend Mark geschädigt. Wittenburg wurde verhaftet. Die Höhe der unterschlagenen Summe ist unbekannt, einzelne Blätter beziffern diese auf 80 000 Mk.

München, 29. August. Gegenüber weitgehenden Meldungen von typhösen Massenerkrankungen auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg teilt die „Korresp. Hoffmann" mit: Am 23. d. M. erkrankten vom 2. Bataillon des gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz befindlichen 4. Infanterie-Regiments plötzlich nach dem Mittagessen 150 Mann an heftigem Erbrechen. Sämtliche Leute befanden sich nach sechs Stunden wieder wohl und sind zurzeit im Dienst. Die Ursache der Massenerkrankungen wird in dem Genusse von Kartoffelsalat vermutet.

Allenstein, 26. Aug. Der „Allensteiner Ztg." zufolge wurde in einer gestern in Sensburg stattgehabten Sitzung des Kriegsgerichts der 37. Division über das Duell, welches am 18. August zwischen den Offizieren des 73. Feldartillerie-Regiments stattfand und unblutig verlief, verhandelt. Die Ursache des Duells war ein Wortstreit. Leutnant Kayser wurde zu vier Monaten und Leutnant Wünsche, welcher die Forderung überbrachte, zu einem Tage Festungshaft verurteilt.

Gorze, 27. Aug. Nach amtlicher Mitteilung sind neue Typhusfälle seit dem 22. August nicht festgestellt worden. Die Mehrzahl der Kranken befindet sich in Wiedergenesung. Desinfektion der Abgänge wird so lange geübt, bis der bakteriologische Nachweis geführt ist, daß sie keine Bazillen mehr enthalten.

Rom, 28. August. Aus verschiedenen Teilen der Provinz werden agrarische Unruhen gemeldet. In Arcospila drangen 300 Landbewohner in das Besitztum den Prinzen Poiggi und demonstrierten vor dem Gemeindehause, sodaß eine Kompagnie Soldaten aufgeboten werden mußte, welche die Ruhe wieder herstellte. Aehnliche Kundgebungen fanden auf dem Gute des Prinzen Torlonia bei Angillaze statt, das 400 Landleute anzugreifen versuchten. Durch Kavallerieaufgebot wurde die Ruhe wieder hergestellt. Auch in Castelnuoro kam es zu Erhebungen. 900 mit Sensen bewaffnete Bauern drangen in die Wohnung des Prinzen Piombius und andere Großgrundbesitzer. Auch hier wurde Militär requiriert. Der Grund der Erhebung liegt in der Weigerung der Großgrundbesitzer, einen Teil ihres Besitztums an die Gemeinden abzutreten.

Pontresina, 28. August. In einer Berninagruppe sind gestern zwei Engländer mit einem ihrer Führer nach der italienischen Seite abgestürzt. Gleichzeitig stürzte der zweite Führer nach der schweizer Seite ab und wurde schwer verletzt, konnte aber trotzdem die Nachricht von dem Unglücksfalle nach Pontresina bringen.

Beängstigende Nachricht über die verschwundene Aerztin.

London, 28. Aug. Eine Frau aus „Kleinitalien" — wie man die Londoner Gegend von Saffronhill nennt — in der sich hauptsächlich arme Italiener niedergelassen haben, hat ausgesagt, daß die Italiener in dieser Gegend in der letzten Zeit sich gegenseitig in den Kneipen traktiert hätten. Sie behauptet ferner, daß ein großer, starker Mann am Montag vor acht Tagen sie aufgefordert habe, in früher Morgenstunde einer gut gekleideten Dame zu erlauben, sich in ihrem Hause zu waschen. Der Mann habe erzählt, er habe die Dame morgens um 5 Uhr einer Schar von Italienern entrissen und ihr Frühstück gegeben. Weitere Nachforschungen, die daraufhin angestellt wurden, ergaben, daß einige Leute behaupteten, der starke, große Mann habe die Dame in einen Stall geführt, sie dort beraubt und, wie er erzählte, „den Italienern wiedergegeben". Die Leute versicherten, die Dame nach der Photographie der Miß Hickmann zu erkennen. Die Beschreibung der Kleidung ist zutreffend. Es wird weiter behauptet, daß man Italiener sich über den Fall unterhalten hörte und daß einer dieser Leute geäußert habe, man könne die Dame jetzt nicht ausliefern, nachdem über die Sache so viel geredet worden sei. Es erscheint freilich unbegreiflich, weshalb die Sucher nach der Miß Hickmann, wenn sie tatsächlich eine derartige Unterhaltung hörten, nicht dafür sorgten, daß die Italiener verhaftet wurden. Eine nachträglich auf Grund dieser Erzählung angestellte polizeiliche Untersuchung hat nichts weiter ergeben, als daß ein Bewohner des genannten Viertels versicherte, tatsächlich die vermißte Dame frühmorgens auf der Straße gesehen zu haben. Der ganze Bezirk ist jetzt von Polizisten in Zivil besetzt. Man kommt immer mehr zu der Ueberzeugung, daß ein Verbrechen vorliegt.

Hinrichtung.

Altona, 28. August. Der Raubmörder Speck ist heute früh durch den Scharfrichter Engelhardt hingerichtet worden. Er hatte am 31. Mai 1902 in Altona Frau Backhaus erwürgt und beraubt, am 9. Juni 1902 auf der Ladeburger Chaussee bei Magdeburg den Landmann Kuhlmey erschossen und beraubt und im Juli 1902 in Dresden den Kriminalwachtmeister Marcus, der ihn verhaften wollte, erschossen.

Prospekt gratis.



Eine großartig-Erleichterung für jede Hausfrau ist die Waschmaschine System „Krauß" D.R.G.M., welche die Wäsche **kocht und dämpft und in der halben Zeit**, mit ⅔ weniger Kraft bei größter Schonung zu gleicher Zeit gründlich reinigt. Leistung in einer Stunde 30 Hemden. Das mit Seife und Soda versetzte **kochende** Wasser hat eine große Reinigungskraft. Der größte Vorteil dieser Maschine ist, daß das Drehen oder eigentliche Waschen ein Kind von 8 Jahren verrichten kann. Verlangen Sie Prospekt von **Hr. Trottmann, Witten**, Ruhrstr. 41, Allein-Verkauf.

Keine Mutter wird ihre Kinder mehr mit anderer Seife waschen, wenn sie nur einmal die Wirkung von Obermeyer's Herba-Seife, gegen spröde, aufgesprungene Haut, Wundsein, Hautausschläge u. Sommersprossen gesehen hat. Z. k. i. all. Apoth., Drog. u. Parf

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft

MICHELS & Cie BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Crefeld

Kindererernährung. Die alten Schriftsteller wissen nichts von einer künstlichen Säuglingsernährung, auch bei den Naturvölkern ist sie unbekannt, und erst um das Jahr 1500 finden sich in Deutschland die ersten Angaben darüber, sodaß die Unfähigkeit, zu stillen sich seitdem entwickelt hat und erst neuerdings eine so bedenkliche Erscheinung geworden ist. Das Bestreben, geeignete Ersatzmittel für die Muttermilch zu gewinnen, ist bisher wenig geglückt. Nicht so bei der nach Angabe des Professors v. Mering hergestellten neuen Kindernahrung **Odda**, welche allen Anforderungen entspricht, die an ein Kindernährmittel gestellt werden müssen; Odda ist billig und einfach zuzubereiten, schmeckt gut und wird gern genommen, ist bekömmlich und enthält in zweckmäßiger Mischung alle zum Aufbau des kindlichen Organismus erforderlichen Bestandteile in leichtest verdaulicher Form. So verbürgt Odda ein regelmäßiges Wachstum und eine gute Entwicklung des Säuglings.

Wilh. Eyle's
Leipziger Sänger
kommen!

Die Arbeiten und Lieferungen von 2 Stellwerkgebäuden auf Bahnhof Langendreer-Süd sollen vergeben werden. Die Entwurfsstücke sind in unserm Büreau Schwanenstraße 68 zur Einsicht ausgelegt. Angebotsformulare können zum Preise von je 0,50 Mk. (in bar nicht in Briefmarken) durch den Eisenbahnsekretär Balke bezogen werden. Angebote für die Ausführung sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Donnerstag, den 10. September dss. Js., Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, einzusenden.

Zuschlagsfrist 2 Wochen. 10831

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Dortmund 3.

Pfand-Versteigerung.

Montag, den 31. August d. Js.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich auf dem Lager des Spediteurs **F. Uermann**, Breitestraße 89 hier: 10939

10 Holzverschläge mit 1 Partie Korkschalen

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 29. August 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Die bei der letzten Versteigerung erübrigten **Pfänder**, wie:

Taschenuhren, Joppen, Hosen, Westen, Anzüge, Kleider, Kragen, Kleiderstoffe, 1 Fahrrad etc.

sind billig, außerdem noch ein gut erhaltenes 10918

Pianino, Pr. 280 Mk.,

unter der Hand zu kaufen.

Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Eingang: **Gerberstraße.**

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 3. Sept.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich das **Gras** in der von mir gepachteten Wiese der Wwe. Schade, in der Pferdebach gelegen, öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen. Versammlung an Ort und Stelle.

Stockum, den 25. August 1903.

10930 **Fr. Schmidt.**

Wohnung

von 3 größeren oder 4 kl. Zimmern für November **gesucht.** Off. unter B. L. 10920 an die G. des W. T.

Wohnung 10940

von 2 Zimmern per 1. Oktober an ruhige Familie zu **vermieten.**
Crone, Sprockhöveler Chaussee 204.

Eine schöne 10692
Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und eine Wohnung 1. Etage von 4 Zimmern per 1. Nov. zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

---

1 abgeschl. Wohnung,
5 Zimmer mit Zubehör auf Oktbr. oder November zu vermieten.
10306) **Körnerstraße 22.**

Zwei schöne Wohnungen, 2 od. 3 Zimmer, per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. (10869

Zum 1. November cr. eine
Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. (10928
Wilhelm Kattwinkel, Wannen.

Schöne abgeschl. Etage,
4 Zimmer evt. mit Mansarde, Zubehör u. 3 Mansarden p. Okt. o. später z. verm. Ardey- u. Pferdebachstr.-Ecke.

---

3 und 2 schöne (10836
Zimmer
sind zum November zu vermieten.
Zu erfr. **Bellerslohstr. 22.**

Mehr. anständ., junge Leute erhalt
gutes u. bill. Logis.
Schriftl. Angeb. u. W. K. 10941 bef. die Geschst. d. Witt. Tagebl.

Gute u. einf. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Zu erfr. in d. Gschst. des W. T. 10933

Wilh. Eyle's
Leipziger Sänger
kommen!

Verding.

Die **Dachdecker-** und **Klempner-, Schreiner-, Glaser-** und **Anstreicherarbeiten** zu drei Wohnhäusern für die Bau- und Spargenossenschaft **„Eigenheim"** hierselbst sollen vergeben werden.

Die zugehörigen Zeichnungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus und werden daselbst Offertformulare und Bedingungen abgegeben.

Die Offerten sind verschlossen und entsprechend bezeichnet **bis zum 9. September d. J.** hierher einzureichen.

Witten, den 27. August 1903.

10853 **Däche, Architekt.**

Zwangsversteigerung.

Montag, den 31. August d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
werde an meinem Pfandlokale im **Hemsoth'schen** Saale hier:

4 Tische, 3 Stühle, 3 Lampen, 1 photograph. Apparat, 1 Partie Pinsel, Farben u. Vorlagen für Anstreicher u. Maler, 1 Koffer, 1 Bett, eine Partie Wäsche, als: **55 Servietten, 34 Betttücher, 15 Tischtücher, 14 Hemden, 56 Handtücher,** mehr. **Kissen u. Bettbezüge;** ferner **Gold- u. Silbersachen,** namentlich: **1 gold. Damenuhr, 1 gold. Armband, 1 gold. Anhänger, 1 gold. Brosche u. Ohrringe, 1 Perlenschmuck, silb. Löffel, Gabeln u. Messer usw.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 10938

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Witten, den 29. August 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Aufschnitt!!

ff. Coburger gek. Schinken,	Hessische Leberwurst,
ff. rohen Knochenschinken,	Thüringer Leberwurst,
ff. Neuenahrer Rauchfleisch,	" Rotwurst,
ff. Cervelatwurst,	Zungenwurst,
ff. Salamiwurst,	Schwartenmagen;
Plockwurst,	ferner: ff. ger. Lachs, ¼ Pfd. 75 Pfg.,
Braunschweiger Mettwurst,	echte Kieler Bückinge,
Leberwurst,	3 Stück 20 Pfennig,

" empfehlen

10924) **Carl & Herm. Hochkeppel,**
8 Bahnhofstraße 8.

Vermittelst des Würzesparers stets nur tropfenweise zu vermeiden ist

MAGGI's Suppen- u. Speisen- **Würze.** Bestens empfohlen von

Hugo Nettmann, Röhrchenstr. 41.

Donar-Quelle

Univ.-Professor Dr. E. H Kisch schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen hervorragenden Rang einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als **harnsaure Diathese** bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von **Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase,** chron. **Blasenkatarrh,** sowie **Gicht** und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte **Verdauungsstörungen.**" Aerztl. Broschüre gratis.

Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.

Garantiert reinen, feinsten

Kornbranntwein,

aus **Roggen** und **Malz** gebrannt, 10211
à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.

S. Lindenbaum Söhne, Witten.



Heute wieder frisch eingetroffen:
Holländer Seemuscheln,
100 Stück 30 Pfennig. 10925
Carl & Herm. Hochkeppel, 8 Bahnhofstraße 8.



Amerik. Glanzstärke

mit Schutzmarke „Globus"

giebt die schönste Plättwäsche.

Ueberall vorrätig in Paketen à 20 Pfg. 3114

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND)

Trockener, geräumiger
Lagerkeller
zu vermieten. (9380
Breitestraße 87.

Ein freundl. möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension, sof. zu **vermieten.** Ruhrstraße 25, 2. Et.

Ein kräftiger
Laufbursche
auf sofort gesucht.
Fr. Le Claire,
10927) Ruhrstraße 39.

Maurer und Handlanger
sucht sofort 10934
H. Midecke, Wengern.

Für Küche und Hausarbeit wird ein tüchtiges, erfahrenes
Mädchen,
welches bereits in besserem Haushalt thätig war, auf sofort oder später nach auswärts **gesucht.** Näheres
10821 Crengeldanzstr. 11.

Ein ordl. Dienstmädchen
für sofort gesucht. 10926
Hauptstraße 40 a.

Gesucht 10929
auf sofort eine jüngere Schneiderin,
Frau Stamm, Schlachthofstraße 5

Mädchen
von 16—18 Jahren für kl. Haushalt nach Elberfeld gesucht.
Näheres **Poststraße 12.** (10826



Frische **Weintrauben,** pro Pfd. 45 Pfg., pro Kiste 3 Mark.
" **franz. Pfirsiche** zur Bowle,
feinste Tafel-Aepfel, feinste Tafel-Birnen,
frische **Pflaumen,** pro Pfund 25 Pfg.,
" **Paranüsse,** pro Pfund 70 Pfg., empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel, 8 Bahnhofstr. 8.

Gem. Chor des ev. Arbeiter-Vereins
Witten.

Programm

für das am **20. September** stattfindende

Konzert,

unter Mitwirkung des Geigensolisten Herrn Haren und der Merkert'schen Kapelle.

I. Teil:

1. Krönungsmarsch a. d. Oper „Folkunger" . . Kretschmar.
2. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" Mendelssohn.
3. „Rosenzeit." Gemischter Chor.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 4 in D . . . . . Liszt.
5. 2. Satz a. d. Violinkonzert . . . . . Mendelssohn.
   (Solist Herr Haren).
6. Altniederländische Volkslieder . . . . . Kretschmar.
   (Gemischter Chor).
7. Frühlingsständchen . . . . . Lacombe.
8. Fantasie a. d. Oper „Tannhäuser" . . . . Wagner.

II. Teil:

1. Ouverture z. d. Oper „Martha" . . . . . Flotow.
2. Zigeunerleben . . . . . Schumann.
   (Gemischter Chor).
3. Freut euch des Lebens (Walzer) . . . . . Strauß.
4. 2 Mazurka . . . . . Wieniawski.
   (Solist Herr Haren).
5. Fantasie aus „The Geisha" . . . . . Jones.
6. a) Verlassen . . . . . Koschat.
   b) Mutterliebe . . . . . Voigt.
   (Gemischter Chor).
7. Fantasie a. d. Oper „Faust" . . . . . Gounod.
8. Toréadore et Andalouse „Bal costumé" . . . Rubinstein.

Eintrittskarten à 0,50 Mk. sind im evangel. Gemeindehause bei Herrn **Sandkühler** zu haben. 10900

Drei Kaiser — A. Schildheuer.
Täglich: Frische Seemuscheln.

Tanz-Unterricht.

Eröffne am **Dienstag, den 1. Septbr. cr.,** nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Otto Hanebeck,** Röhrchenstraße, einen
Tanzkursus für Kinder u. abds. 8 Uhr für Erwachsene.
Gefl. Anmeldungen wolle man in obigem Lokale machen.
Hochachtungsvoll 10931
Fritz Feldmann, Musik- u. Tanzlehrer.

Hôtel Bellevue Bommern.

Sonntag, den 30. August

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Es ladet freundlich ein **H. Hillebrandt.**

Erhalten **Montag** einen

Waggonfste. Einmach- u. Prinzeß-Bohnen,

welche billigst abgegeben werden. 10935
Carl & Herm. Hochkeppel.

Soeben erschien:
Bergarzt **Dr. Goldmann:**
Die Hygiene des Bergmanns
und seine Berufskrankheiten,
erste Hilfeleistung u. die Wurmkrankheit.
Preis Mk. 3.—.
Zu beziehen durch
C. L. Krüger, Buchhandlung.

Ein erf. Küchenmädchen
sucht zum 15. September Stelle in besserem Hause. 10919
Näheres **Steinstr. 84.**

Suche sofort oder 1. Oktober ein erfahrenes tüchtiges
Mädchen.
Frau Jul. Zappe,
10873 Bommern. Denkmal.

Wilh. Eyle's
Leipziger Sänger
kommen!

Wormser Weinmost
unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.
Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.
Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.
Zu haben in ½ und ¼ Flasche.
bei
F. Bottermann,
Bahnhofstraße 56.

Kammerjäger
Max Knipp
bei Wirt **Ballbracht,** Wiesenstr.

---

nach
Amerika
von
Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line
erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14 tägig. Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma **Jul. Scherney,** 21 Markt, **Dortmund.**

Payne's illustrirter
Familien-Kalender
pro 1903
statt 50 Pfg. für nur **20** Pfg.
Reicher Lesestoff.
Zu haben bei
C. L. Krüger.



Wohnungswechsel
wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!)schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., **Ilversgehofen** b. Erfurt.

= Gelegenheitskauf. =

Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtvolle Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Ein neuer Barren,
verstellbar, zur Hälfte des Wertes zu verkaufen. Kasinostr. 9.

Eilt! Eilt!
Mittwoch u. Donnerstag
Ziehung.
Schloss Burg-Lose
à 3,30 Mk.
nur noch einige zu haben.
C. L. Krüger,
Witten.

Goldene Damenuhr
vom Markt bis zum Bahnhof Witten-West **verloren** gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeb. in der G. des W. T. (10921

Wilh. Eyle's
Leipziger Sänger
kommen!